



Prof. Dr. Verena Kast (M.) aus Zürich sprach auf Einladung von Dr. Heike Endreß (l.) und Dr. Christine Anne vom der Initiative Frauenmedizin in Klinik und Praxis im Alexianer-Krankenhaus.

Foto: -gro-

Abschied von der Opferrolle?

Prof. Kast sprach im Alexianer-Krankenhaus

-gro- **Münster-Amelsbüren.** Bilder, wie man sie bei den Alexianern mag. Riesiger Andrang auf dem Krankenhausgelände. Bereits am Kappenberger Damm wird eifrig geparkt. Das ist man ansonsten von Tagen der offenen Tür gewohnt. Doch der steht erst am kommenden Sonntag an. Gestern kamen mehr als 300 Psychiater, Psychologen und Ärzte, um die eigens aus der Schweiz eingeflogene Referentin Prof. Dr. Verena Kast zu hören.

Prof. Kast gehört zu den Vertretern des Faches, die gleichermaßen vor einem breiten Publikum wie auch vor einem Fachpublikum sprechen können. Anschauliche Sprache zeichnet sie aus, ebenso wie das häufige Anführen konkreter Fallbeispiele, um die Argumentation zu stützen. So pflegt es die Professorin für Psychologie und Dozentin sowie Lehranalytikerin am C.G. Jung Institut Zürich in ihren Vorträgen wie auch in zahlreichen Publikationen. Über Lebenskrisen hat sie ebenso geschrieben wie über Themen wie die beste Freundin, das Abschied nehmen oder das Deuten von Märchen aus tiefentherapeutischer Sicht. Zuletzt hat sie über die Opferrolle geschrieben, die Frauen gerne annehmen.

Und darum ging es auch bei ihrem Vortrag auf Einladung der Initiative Frauenmedizin in Klinik und Praxis. Seit gut einem Jahr besteht dieses Netzwerk aus Psychiaterinnen, die aus Münster

und dem Münsterland stammen. Für die zehn Frauen, die der Initiative Frauenmedizin angehören, ist es erst die zweite Fachtagung, aber der Erfolg ist einfach überwältigend. Mehr als 300 Psychiater, Psychologen und Ärzte, vorzugsweise des weiblichen Geschlechts, waren gekommen. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen.

Frauen, das ist eine allgemein bekannte Beobachtung, wird traditionell oft eine Opferrolle zugeschrieben. „Das ist sehr gut mit ihrem Selbstbild vereinbart“, erläutert Dr. Heide Eindreß, Fachärztin im Alexianer-Krankenhaus, die gemeinsam mit Dr. Christine Annen die Veranstaltung organisiert hat. Frauen würden sich schneller als abhängig und ohnmächtig empfinden. „Bei Männer würde das Annehmen der Opferrolle stärker mit Konflikten behaftet sein.“ Entscheidend ist die Frage, wie sich Frauen aus diesem Selbstbild befreien können und damit erst Möglichkeiten der Veränderung für sich selbst sehen können. Es geht, wie es Verena Kast ausdrückt, um den „schöpferischen Sprung“. Der geschlechterspezifische Blick lohnt sich nach Ansicht der Organisatoren nicht nur in der Psychiatrie. Auch mache es Sinn, Krankheitsverläufe aus geschlechterspezifischer Perspektive zu betrachten. So würden bei Frauen viele Herzinfarkte nicht diagnostiziert, da das Krankheitsbild anders ausfalle als bei Männern.